

Schulische Ganztagsangebote im Jugendalter – Ambivalenzen und Potenziale

Tagung des Jugendministeriums des
Freistaats Thüringen

20. Sept. 2017

Prof. Klaus Schäfer

15. Kinder- und Jugendbericht

- Das Jugendalter – und auch das frühe Erwachsenenalter – wird weitgehend von einer Scholarisierung geprägt. Schule und Jugend ist noch einmal durch Ganztagschule und Jugend stärker geprägt. Damit gewinnt die Schule eine doppelte Bedeutung im Alltag junger Menschen.
- Viele Erwartungen waren (und sind) mit der Einführung der Ganztagschule verbunden – vor allem Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe haben eigene Vorstellungen entwickelt und wollen sich – von Träger zu Träger unterschiedlich – verantwortlich in einen Bildungsprozess einbringen, dem ein erweitertes Bildungsverständnis zu Grund liegt. Es ist die „andere Seite der Bildung“ (Otto/Rauschenbach 2004) die interessiert.

15. Kinder- und Jugendbericht

- Wir wissen bis heute über die Wirkungen der Ganztagschule wenig, eine empirisch verlässliche Studie etwa zu den Effekten die ein ganzheitliches Bildungsverständnis erzielen könnte, liegt nicht vor.
- Wir wissen aber, dass sich eine konstruktive und positive Einstellung zur Ganztagschule nur dann ergeben wird, wenn sie neue Möglichkeiten eröffnet und nicht im starren Korsett einer leistungsorientierten kognitiven Bildung verharrt. Gerade in der Ergänzung kognitiver Bildung mit Elementen der sozialen und kulturellen Bildung kann dies möglich machen.

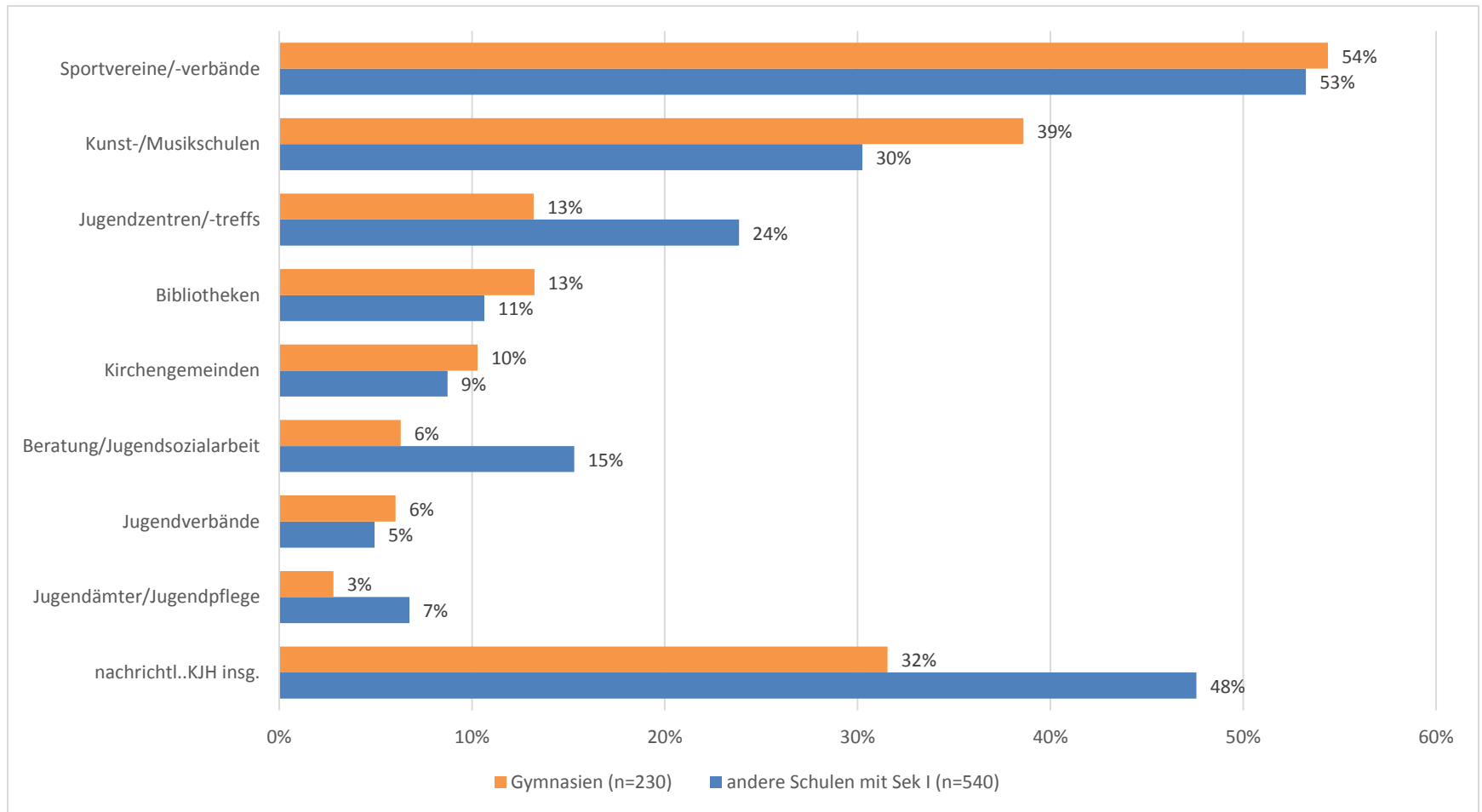
15. Kinder- und Jugendbericht

- In ihrer konzeptionellen Grundperspektive – insbesondere bezogen auf eine aktuelle angemessenere und vielleicht auch notwendige Jugendorientierung – ist die Ganztagschule in der SEK I aber bisher kaum entwickelt und konzeptionell gefestigt.
- Andererseits ist nicht erkennbar, dass die Ganztagschule in einem anderen (neuen) Verhältnis zur Alltagswelt/Lebenswelt Jugendlicher steht.
- Dieses ausrichten beinhaltet zugleich eine Überprüfung ihres Verhältnisses zu außerschulischen Akteuren und Strukturen – insbesondere der Kinder- und Jugendhilfe – die aber zugleich auch in ihrer inhaltlichen Ausformung nicht von Gegensätzen sondern von Gemeinsamkeiten geprägt werden muss.

15. Kinder- und Jugendbericht

- Auch nach jetzt nahezu 15 Jahren ist diese Selbstverständlichkeit nicht erreicht, auch wenn die Kinder- und Jugendhilfe in weiten Teilen ein Partner der Schule geworden ist.
- Dieser quantitativen Sichtweise bedeutet aber nicht, dass auch in qualitativer Hinsicht eine produktive Miteinander erreicht wurde.
- Dazu fehlt es in den Bundesländern an einer gemeinsamen Philosophie und Aufgabenklärung.

15. Kinder- und Jugendbericht



15. Kinder- und Jugendbericht

- Hohe Erwartungen an eine multiprofessionelle Ganztagsschule nur im Ansatz erfüllt
- Expansion von Kooperationen bedeutet nicht Etablierung der Vernetzung mit Partnern
- Einbezug von Partnern in Ganztagsangebote wird allmählich zur Regel, ohne die Bedingungen automatisch zu sichern (zu verbessern): Ressourcensicherheit, Kontinuität, Kooperationszeit, Konzeptentwicklung, verlässliche Strukturen sind unverändert Dauerthema
- (BMFSFJ 2017, S. 334 ff.)

15. Kinder- und Jugendbericht

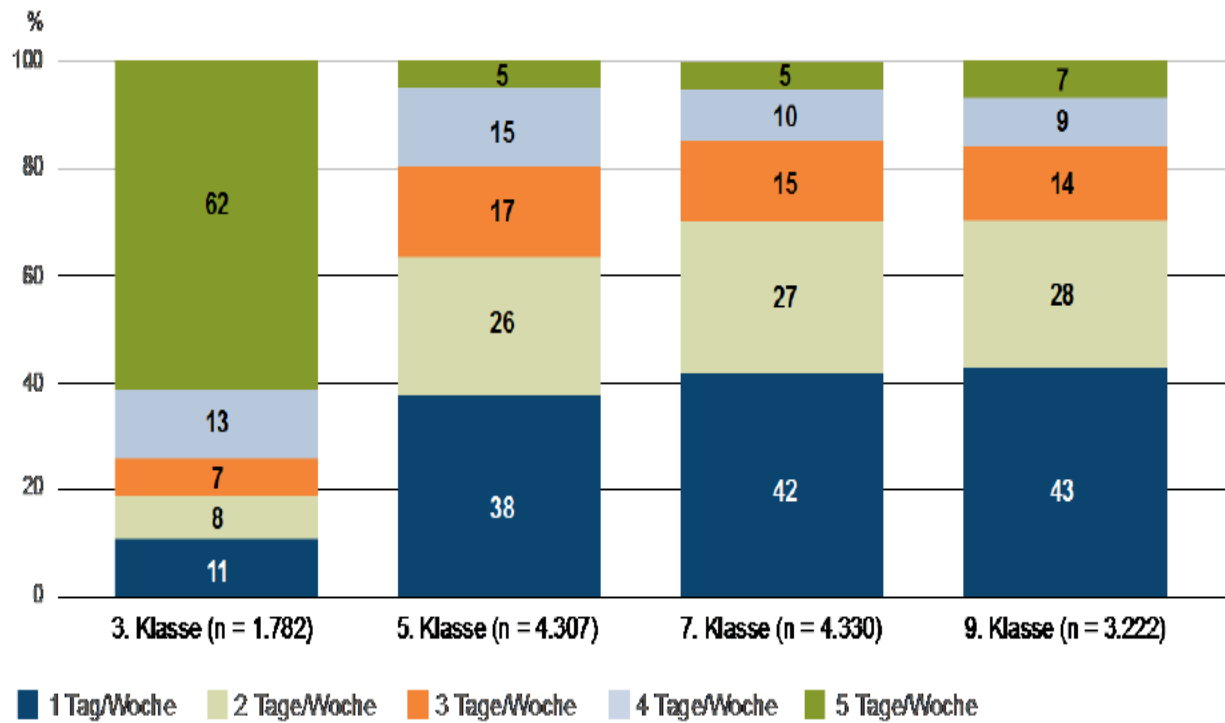
So stehen weiterhin grundlegende Fragen im Raum, die geklärt werden müssen:

- Gibt es so etwas wie eine gemeinsame Aufgaben und Zielorientierung?
- Welche Rolle kommt der Kinder- und Jugendhilfe zu?
- Sind seitens der Politik Schule und Jugendhilfe Partner in einer gemeinsamen Bildungslandschaft?
- Wie jugendorientiert ist die Ganztagschule – wird ihr auch eine konzeptionelle neue Perspektive in dieser Hinsicht zugewiesen?

15. Kinder- und Jugendbericht

Abbildung 5-9

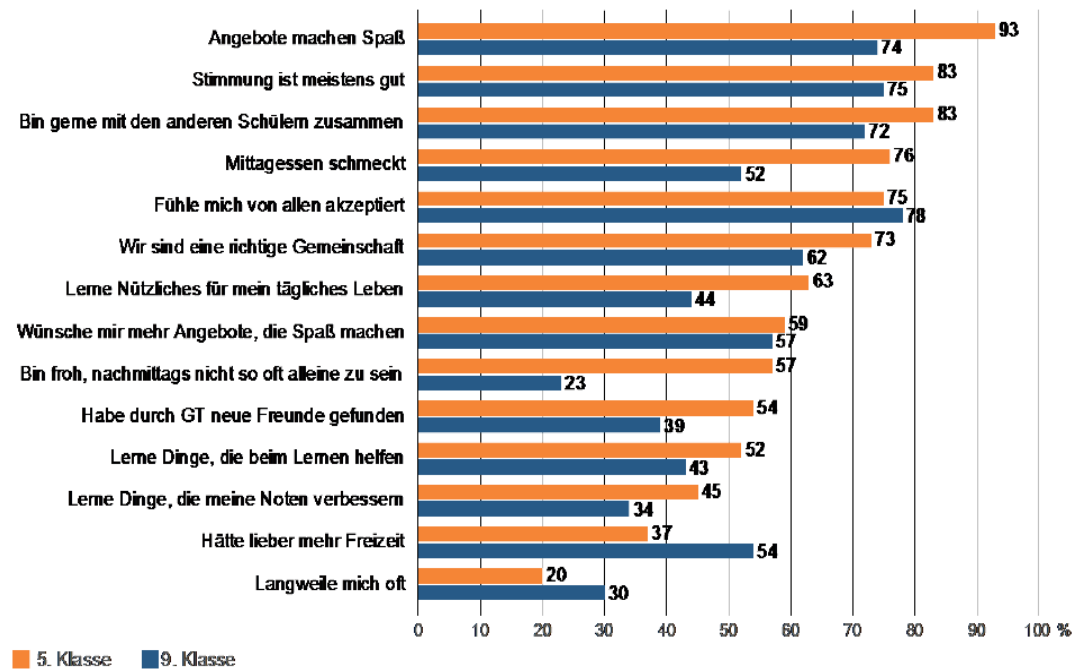
Teilnahmeintensität am Ganztagsschulbetrieb nach Altersstufen



15. Kinder- und Jugendbericht

Abbildung 5-7

Bewertung von Ganztagsangeboten aus Sicht von Jugendlichen Deutschland 2009, Anteil in %



Quelle: StEG 2009, Schülerbefragung Sek I (vgl. StEG-Konsortium 2010 – nur Ganztagschülerinnen und -schüler, Prozentwerte = zusammenge-

15. Kinder- und Jugendbericht

- Wenn die Ganztagschule die Kernherausforderungen an das Jugendalter angehen will, dann muss sie sich neuen Konzepten und einer direkten Teilhabe Jugendlicher öffnen und ihnen Gelegenheit zur eigenen Gestaltung geben. Denn Erfahrungen zeigen, je partizipativer, vielfältiger und interessenorientierter, desto attraktiver für Jugendliche.
- Allerdings muss auch die Jugendhilfe begreifen, dass ihre Vorstellungen und konzeptionellen Selbstverständnisse nicht eins zu eins auf die Schule übertragbar sein können. Sie muss mit ihren Angeboten auch gegenüber der Schule anschlussfähig sein.

Die Realität aber ist voller Widersprüche:

- Jugendhilfe wird häufig mit Erwartungen konfrontiert die sich kaum mit ihrer Identität und Fachlichkeit aber auch mit ihrem sozialpädagogischen und partizipativen Anspruch in Übereinstimmung bringen lassen.
- Sie muss zudem ständig um ihre Rahmenbedingungen streiten; sowohl um finanzielle und personelle Ressourcen wie auch um die strukturelle Rahmung in der Schule.

15. Kinder- und Jugendbericht

Perspektiven

- Ganztagschulen brauchen ein Profil bzw. Konzept, das Jugendliche anspricht und ihre Bedürfnisse mit den schulischen Belangen in einen konstruktiven Zusammenhang bringt.
- Es bedarf einer Präzisierung der Ziele und vor allem eine Klarheit/Eindeutigkeit ihres Profils(für was steht die Ganztagschule im bildungspolitischen Kontext?)

„Jugend ermöglichen“ bedeutet dabei,

- Partizipation und Teilhabe erhalten einen größeren Raum; die Ganztagschule muss „ihre“ Schule werden
- Es sind auch diejenigen Jugendlichen zu unterstützen und zu fördern, die größere Schwierigkeiten haben, Schule für sich selbst erfolgreich zu gestalten.

15. Kinder- und Jugendbericht

- Zur Bewältigung der Kernanforderungen sollte die politische Bildung eine neue Chance für die Ganztagschulen sein. Dabei geht es um die Eröffnung von Gelegenheiten zur Auseinandersetzung mit politischen Entwicklungen und ganz praktische Ansätze der Partizipation und Teilhabe.
- Ganztagschulen sollten daher zu Orten werden, an denen Jugendliche sich beteiligen und in politischer Mitgestaltung erfahren können. Das geht mit der Kinder- und Jugendarbeit sehr gut.
- Dies setzt aber ein **dezidiertes jugendorientiertes Konzept** voraus auch in den Köpfen des Lehrpersonals und der Schuladministration.

15. Kinder- und Jugendbericht

- Die Kinder- und Jugendhilfe kann ein wichtiger Partner der Ganztagschule sein bzw. werden, denn sie bringt Erfahrungen mit, um insbesondere eine strukturelle Verbindung zwischen verschiedenen Bildungsakteuren im Raum der Ganztagschule zu erreichen.
- Allerdings müssten die Träger der Kinder- und Jugendhilfe dazu ihre Stärken präzisieren und konzeptionell weiterentwickeln, damit sie für eine Kooperation mit Ganztagschulen und einer Verantwortungsübernahme im schulischen Raum attraktiv werden.

15. Kinder- und Jugendbericht

- Bild der jugendorientierten Ganztagsschule kann nur von vornherein ein multiprofessionelles sein, das Partner in die Konzipierung einbezieht
- **Ambivalenzen** der Partner sind zu **klären** und Bedingungen für Kooperation abzuleiten
- Ohne **dezidiertes jugendorientiertes Konzept** der Ganztagsschule keine neue Qualität der Schule
- (BMFSFJ 2017, S. 338)

15. Kinder- und Jugendbericht

- In der Gesamtschau wird deutlich, dass die Öffnung der vor dem Ganztagsschulausbau überwiegend institutionell geschlossenen Schule, und auch von Schulen, die nicht aus reformpädagogischer Überzeugung den Ganztagsbetrieb eingeführt haben, ein langwieriger Prozess ist.
- Das Steuern der Kooperationen zwischen Schule und externen Partnern ist eine komplexe Aufgabe, die viele Schulen (zum Teil auch Partner) im Zuge des Ganztagsschulausbaus erst erlernen müssen. (...)
- Ressourcensicherheit ist dabei notwendiger Bestandteil für die qualitative Entwicklung von Kooperationen, damit langfristige Planungen möglich werden. Zusätzlich sind in einigen Bereichen auch rechtliche Weichenstellungen nötig."

15. Kinder- und Jugendbericht

- Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit